

Situation auf dem Sternberg

20.5.2024

„Normal ist etwas Anderes, aber wenn man es mit Gaza vergleicht, ist doch vieles noch normal“ so sagen manche hier auf dem Sternberg und das trifft die Situation relativ gut.

Auf dem Sternberg findet vordergründig ein normaler Alltag statt. Die Kinder und Jugendlichen kommen morgens auf das Gelände und haben ihren normalen Alltag in der Schule oder der Berufsausbildung. Auch der Kindergarten hat selbstverständlich offen. Ebenso finden die wöchentlichen Termine außerhalb der Einrichtung wie das Sport-Zirkusprojekt in Birzeit oder die Dabke-Tanzstunden wie gewohnt statt. Allerdings kommen nicht alle auf den Sternberg. Manche Eltern haben Angst, ihre Kinder auf den Weg zu schicken oder sie haben kein Geld für den Transport.



Blick vom Gebäude der Berufsförderung auf die Schule und das neue Kindergartengebäude.

Das sind momentan die beiden vordergründigen Hauptprobleme: Die Unsicherheit und die schlechte wirtschaftliche Lage.

Je nach Region ist die **Unsicherheit** größer oder kleiner. In der Region Ramallah, wozu auch der Sternberg gehört, ist es in der A-Zone im allgemeinen recht sicher auf den Straßen. Deswegen ist es auch den Lehrerinnen, die oftmals in Ramallah wohnen, möglich, den Sternberg zu erreichen und ihre wichtige Arbeit zu tun. In den weiter entfernt gelegen Dörfern, die dann zur gemischten B-Zone gehören, gibt es aber immer wieder Übergriffe von israelischer Seite, seien es Siedler oder Soldaten der Armee (was oftmals identische Personengruppen sind). Insgesamt gibt es wieder viele Checkpoints, die intensive Kontrollen durchführen und oftmals gar niemand passieren lassen.

Auch die Grenze nach Israel ist für Besitzer einer palästinensischen ID weiterhin gesperrt. Sie können seit Oktober nicht mehr in Israel arbeiten und verdienen seitdem kein Geld mehr. Das betrifft einige Zehntausend Personen. Auch die palästinensische Autonomiebehörde ist von den Zahlungsflüssen abgeschnitten und kann keine Gehälter mehr zahlen. So sind viele Familien in wirtschaftlicher Not. Ein paar Wochen kann man noch von Ersparnissen leben, aber nun werden Autos und anderer Gegenstände verkauft, um wirtschaftlich zu überleben.

Gerade diese **wirtschaftliche Not** betrifft auch den Sternberg sehr, denn an Schulgeldern wird meist zuerst gespart. Damit die Kinder aber weiterhin ihre Förderung erhalten, stundet der Sternberg zunächst die Schulgelder; wohl wissend, dass sie wahrscheinlich nie bezahlt werden. Das entstehende Defizit muss irgendwie gedeckt werden, vielleicht durch Sonderspenden oder eine Nothilfe. **Hilfe und Unterstützung ist hier dringen notwendig.**

Neben diesen Äußerlichkeiten ist die **psychische Belastung** für alle sehr hoch. Permanent erscheinen gewaltvollen Bilder aus Gaza mit verletzten und vertriebenen Menschen im Fernsehen und in Social Media. Viele Menschen in der Westbank haben Verwandte und Freunde in Gaza, von denen sie manchmal nicht wissen, ob sie noch leben, und denen sie selbst nicht helfen können. Wie soll man damit leben? Vor allem über solch eine lange Zeit wie seit dem 7. Oktober? Sie fühlen sich oftmals nicht mehr als Menschen, sondern als Spielball der großen Mächte (Hamas, Israel, USA, usw.). Niemand ist an ihrer Situation und ihrem Elend interessiert. Was macht das mit Menschen? Niemand weiß einen realistischen Ausweg aus der Gewaltspirale und diese Hoffnungslosigkeit



Lehrerin Jihan im Unterricht in der Förderschule

Ich war in einer Unterrichtsstunde bei Jihan, eine der Lehrerinnen in der Förderschule. Ein Schüler hat ein Flugzeug angemalt. Es war eine Passagiermaschine. Er malte sie grau und schwarz an und sagte: „Das ist ein Kriegsflugzeug. Und dahinter ist es Rot. Das ist Feuer und Blut“. Als die Lehrerin sagte, dass ich aus Deutschland mit einem Flugzeug gekommen sei, wollte er es zunächst nicht glauben. Passagiermaschinen gibt es in Palästina nicht und in ländlichen Regionen auch kaum Ausländer. Wie weit entfernt ist doch ein friedliches Miteinander mit solchen Erfahrungen.

Gerade in dieser Situation ist die Arbeit des Sternbergs besonders wichtig und wertvoll. Sie gibt den Kindern und Jugendlichen eine „Auszeit“ von der Anspannung in der Gesellschaft und Familie. Sie gibt Verlässlichkeit. Sie ist ein Ankerpunkt in unübersichtlicher See. **Sie gibt letztlich allen, Kindern wie Lehrerinnen, Hoffnung und Zuversicht.** Denn sie wissen auch: Da sind viele Menschen, die sich für uns interessieren, die für uns beten, die Geld geben für uns und die uns auch jetzt besuchen.